

Konzertprogramm



Philharmonisches Orchester Basel

Dieses Konzert wird unterstützt von:

KH&P
KRATTIGER, HOLZER & PARTNER
VERMÖGENSVERWALTUNGS AG

www.khp.ch



Philharmonisches Orchester Basel

Das Orchester wurde im Jahre 1904 gegründet und hat sich seine Tradition als Amateuorchester bewahrt. Heute spielen ca. 60 engagierte Freizeitmusikerinnen und -musiker aus der Region Basel in diesem Orchester; unterstützt von wenigen Berufsmusikern und geführt von einem professionellen Konzertmeister. Die Programme umfassen sinfonische Werke, Solokonzerte, Ouvertüren, sowie gelegentlich Werke für Chor und Orchester, überwiegend aus der Zeit der Klassik und Romantik.

Das Orchester konzertierte lange Jahre unter seinem ständigen Dirigenten Eduard Muri und einige Zeit unter Gastdirigenten wie Andreas Spörri. Seit 2001 ist der Engländer Jonathan Brett Harrison der musikalische Leiter und Dirigent des Orchesters. Von den namhaften Solisten, die Konzerte mit dem Philharmonischen Orchester Basel gaben, seien nur Hansheinz Schneeberger, Thomas Demenga, Karl Engel, Eduard Brunner, Peter-Lukas Graf, Wolfram Lorenzen, Sol Gabetta, Adrian Oetiker, Maya Boog, Konstantin Manaev und Malwina Sosnowski genannt. Das Orchester ist auch ausserhalb von Basel aufgetreten, so in Zürich, Luzern, Bern, Biel, Solothurn und Martigny, sowie in den letzten Jahren mehrmals in Laufen. Im Herbst 2004 feierte das Orchester sein 100-jähriges Bestehen mit einem festlichen Jubiläumskonzert und der Uraufführung des Werkes «Biotit» von Jost Meier.



Jonathan Brett Harrison

Dirigent

Der Musiker Jonathan Brett Harrison wurde in Cambridge (UK) geboren. Seine erste musikalische Ausbildung erhielt er ab dem fünften Lebensjahr auf dem Klavier. Mit acht Jahren in den Chor der Kathedrale von Ely aufgenommen, wuchs er in der reichen kirchenmusikalischen Tradition Englands auf. Dreizehnjährig begann er mit Bratschenunterricht, den er an der Guildhall School of Music and Drama fortsetzte. Nach dem Abschluss im Jahr 1973 musizierte er in verschiedenen Orchestern in England und als Mitglied des Zürcher Kammerorchesters.

Seit 1985 dirigiert er regelmässig verschiedene Amateurorchester. Seit 1990 ist er auch Leiter zweier Orchester des «Astona International», eines alljährlich in der Schweiz stattfindenden Musikkurses für hochbegabte Kinder. Mit diesen Ensembles hat er in verschiedenen Schweizer Städten erfolgreich konzertiert.

Momentan dirigiert Jonathan Brett Harrison neben dem Philharmonischen Orchester Basel auch das Stadorchester Zug, das Orchester Dornach und die Zürcher Orchestergesellschaft. Er ist auch als Gastdirigent im In- und Ausland aufgetreten und dirigierte Orchester aus Tschechien, Monaco und Italien.



Fotografin: Sussie Ahlburg

Malwina Sosnowski

Violine

In das Repertoire der jungen Schweizerin mit polnischem Hintergrund gehören die Zusammenarbeit mit dem 1. Deutschen Stromorchester oder Alleingänge mit elektronischem Equipment alias „Geigennonne“ gleichermassen wie das gängige Konzertrepertoire von Beethovens Violinkonzert bis Bruchs Schottischer Fantasie, aber auch seltener aufgeführte Werke wie Martinůs 2. Violinkonzert oder Hartmanns „Concerto funebre, 1939“.

Malwina Sosnowski ging bereits mit 18 Jahren als Solistin mit dem Sinfonieorchester Basel auf Tournee. Ausbildung am Curtis Institute of Music und an der HKB bei Ida Kavafian, Joseph Silverstein und Benjamin Schmid. Konzerte in Asien, USA und Europa. Gern gesehener Gast am Festival de Radio France, Young Artists in Concert Festival Davos und dem Menuhin Festival Gstaad sowie am Mozartfestival Augsburg; Kammermusik mit dem Vogler Quartett und Nicholas Altstaedt; Solokonzerte unter der Leitung von Schlomo Mintz und in der Philharmonie Berlin, u.a. mit dem Berner Sinfonieorchester, dem Zürcher Kammerorchester und dem Deutschen Kammerorchester Berlin. Musikalische Hauptrolle im Film „Shana das Wolfsmädchen“: Kinopremiere Frühling 2014 (Regie Nino Jacusso). Malwina ist Preisträgerin der International Tibor Varga Violin Competition 2009 und erste Preisträgerin des Internationalen Violinwettbewerbs A. Postacchini in Fermo 2006. Sie spielt auf einer Lorenzo Storioni, ermöglicht durch die Unterstützung der Pirolo Stiftung Basel und den PE-Förderungen für Studierende der Musik e.V. Malwina ist Kulturprozent-Solistin der Migros Kulturprozent Talentvermittlung.

Mitwirkende

Violine 1

Máté Visky

Konzertmeister

Doris Arbogast

Christine Berger

Catherine Cron

Dorothee Duthaler

Agnete Graf

Melissa Huang

Doris Jeger

Angelika Jenny

Therese Meier

Wolfgang Pirson

Ruth Senn

Eva Triller-Potter

Violine 2

Regula Friess

Eva Bischler

Christine Feuz

Gaby Fotsch

Bernadette Labhart

Klaus Marrer

Dorothea Merkofer

Regula Messerli

Salome Messerli

Harfe

Viviane Pescatore Naef

Piccolo

Claude Jaquiéry

Viola

Oliver Fiebig

Cosima Bigger

Bärbel Joerin

Angelika Heymann

Manfred Hugenschmidt

Sonja Schöni

Violoncello

Peter Heer

Sabine Itin

Irene Bipp

Monika Hoffmann

Anne-Lise Hugentobler

Hanspeter Keller

Caroline Wyss Gramberg

Kontrabass

Mitch Mendez

Alexander Önce

Gerhard Schafroth

NN

Posaune

Pierre Leclere

Richard Thomann

Laurent Weisbeck

Tuba

Etienne Rauber

Schlagzeug

NN

Flöte

Martin Affolter

Cécile Affolter

Oboe

Rudolf Duthaler

Pelle Stolt

Klarinette

Beatrice Blättler

Adrian Weibel

Fagott

Ueli Zutter

Laurence von Fellenberg

Horn

Hanspeter Lieberherr

Lorenz Liesum

Simon Fisch

Klaus Heyoppe

Trompete

Paul Spörri

Peter Burch

Pauken

Markus Schmied

Philharmonisches Orchester Basel



Das Orchester im März 2010 in der Martinskirche Basel.



Sinfoniekonzert

Stadt-Casino Basel

Sonntag, 24. November 2013, 17.00 Uhr

Philharmonisches Orchester Basel

Malwina Sosnowski, Violine

Jonathan Brett Harrison, Dirigent

Eintrittspreise: CHF 28.-/38.-/48.-, Reduktionen: 50% Schüler/
Lehrlinge; CHF 5.- AHV/IV-Bezüger. **Vorverkauf ab 25.10.2013:**
Bider&Tanner, Ihr Kulturhaus mit Musik Wyler, Aeschenvorstadt 2, Basel,
Tel. 061 206 99 96, sowie alle üblichen Vorverkaufsstellen.

Online-Verkauf: www.philharm-orchester-basel.ch oder www.biderundtanner.ch

A stylized graphic of a violin and bow, rendered in shades of gray. The violin body is on the left, and the bow is on the right, pointing upwards. The graphic is composed of thick, rounded lines and circles, giving it a modern, abstract appearance.

Max Bruch

1838 - 1920

Schottische Fantasie Es-Dur op. 46

Orchesterwerk für Solovioline und Orchester

Grave - Adagio cantabile

Allegro

Andante sostenuto

Allegro guerriero

Pause

Peter Tschaikowsky

1840 - 1893

1. Sinfonie g-Moll op. 13

Winterträume

Allegro tranquillo

Adagio cantabile ma non tanto

Allegro scherzando giocoso

Andante lugubre – Allegro

Voranzeige: Sonntag, 13. April 2014, Stadt-Casino Basel
mit Werken von Brahms und Mozart.

Zu den Werken

Max Bruch (1838 - 1920)

Schottische Fantasie in Es-Dur op. 46

Max Bruch wurde 1838 als Sohn eines Polizeirats und einer Gesangslehrerin in Köln geboren. Er war ausserordentlich musisch veranlagt und wurde von seinen Eltern sehr gefördert. Seine Mutter gab ihm Musik- und Klavierunterricht. Er malte und zeichnete aber auch sehr gut, so dass er von seinen Verwandten „der kleine Raffael“ genannt wurde.

Mit neun Jahren komponierte Max Bruch für seine Mutter ein Geburtstagsliedchen und von da an viele kleine andere Werke, von denen aber nur ganz wenige erhalten blieben.

1852 wurde seine 1. Sinfonie aufgeführt; mit einem Streichquartett gewann er ein Stipendium der Frankfurter Mozartstiftung und konnte dadurch in Köln bei Ferdinand Hiller studieren, der sein grosses Talent erkannte. In dieser Zeit unternahm Max Bruch viele Reisen und kam so mit den führenden Persönlichkeiten des damaligen Musiklebens in Kontakt.

Ab 1865 erhielt er verschiedene Anstellungen als Kapellmeister oder freier Mitarbeiter in bedeutenden Kulturstädten, bis er 1891 als Professor für Komposition nach Berlin berufen wurde.

Dass Bruch so oft seine Stellen wechselte, lag wohl an seinem Charakter: Er reagierte sehr empfindlich auf Kritik, konnte aber andererseits sehr hart in seinem Urteil sein. Obwohl er immer wieder begeistert gefeiert wurde, fühlte er sich häufig missachtet, was später zu Isolation und Verbitterung führte.

1918 erhielt er einen Ehrendokortitel in Berlin. Nach seinem Tod 1920 wurde er dort in einem Ehrengrab beigesetzt.

Max Bruch war ein konservativer Komponist, der Franz Liszt, Richard Wagner und die moderneren Komponisten ablehnte. Die gesangliche Melodie stand im Zentrum seiner Kunst. So ist es nicht verwunderlich, dass er neben der menschlichen Stimme vor allem die Violine schätzte.

Die Schottische Fantasie entstand 1879/80 und verarbeitet schottische Volksmelodien. Jeder Satz hat ein schottisches Lied zum Thema.

„Die melodische Schönheit der echten Volkslieder kann nur in ganz seltenen Fällen von Kunstschöpfungen erreicht werden“, äusserte sich Bruch einmal. In diesem Sinne verbindet er die klassische konzertante Formgebung mit originalem folkloristischem Material auf geniale Weise.

An Virtuosität lässt das Werk nichts zu wünschen übrig, widmete Bruch es doch dem berühmten Geiger Pablo Sarasate.

Peter Tschaikowsky (1840 - 1893)

Sinfonie in g-Moll op. 13 (Winterträume)

Peter Tschaikowsky war der Sohn eines Bergbauingenieurs im Ural, der nicht viel Sinn für Musik hatte, aber eines Tages ein Klavier aus Petersburg mitbrachte. Das faszinierte den knapp fünfjährigen Peter so stark, dass er sich sofort Klavierstunden wünschte. Seine musikalische Begabung zeigte sich sehr schnell, indem er gleich Melodien nachspielen konnte und in kurzer Zeit besser vom Blatt las als seine Klavierlehrerin. Trotzdem hatten seine Eltern ihn für die Beamtenlaufbahn bestimmt. So besuchte Tschaikowsky von 1850 bis 1859 die Rechtsschule in St. Petersburg und arbeitete anschliessend im Justizministerium. Erst mit 22 Jahren begann er an dem von Anton Rubinstein gegründeten Konservatorium in St. Petersburg Musik zu studieren. 1866 holte ihn dessen Bruder Nicolai als Dozent ans Konservatorium nach Moskau, wo er Kritiken schrieb, komponierte und dirigierte. Seine Familie war wenig begeistert von diesem Wechsel zur Musik. Ein Onkel schrieb: „Nun hat er die Jurisprudenz mit dem Dudelsack vertauscht.“

Peter Tschaikowsky war ein schüchterner, scheuer Mensch, der unter seiner homosexuellen Veranlagung litt und immer wieder in Depressionen verfiel. Mit zahlreichen Auslandsreisen – er besuchte u. a. 1876 als Kritiker die Wagner-Festspiele in Bayreuth - und intensivem Arbeiten bis zur Erschöpfung versuchte er sich abzulenken. 1878 verschaffte ihm eine reiche Mäzenin über dreizehn Jahre hinweg eine Jahresrente, so dass er seine Lehrtätigkeit aufgeben und sich ganz dem Komponieren widmen konnte. In dieser Zeit entstanden seine bedeutendsten Werke.

Der ewig mit sich Unzufriedene, der im Ausland längst berühmt war und als Verkörperung der russischen „Gefühlsmusik“ galt, dirigierte auf seinen beiden grossen Tournen 1988 und 1989 durch Deutschland, England und die Schweiz fast nur eigene Werke und wurde vom Publikum umjubelt. Trotzdem konnten die grossen Erfolge ihn nicht von seiner Schwermut befreien. Er starb 1893 überraschend, nachdem er kurz zuvor noch seine 6. Sinfonie vollendet hatte.

Seine 1. Sinfonie schrieb Tschairowsky mit 26 Jahren. Sie missfiel den Brüdern Rubinstein. Daraufhin schrieb er sie um. 1868 wurde sie in Moskau uraufgeführt und vom Publikum begeistert aufgenommen. Trotzdem hat Tschairowsky sie 1874 nochmals überarbeitet.

Der erste Satz trägt den Untertitel „Träume von einer Winterreise“. Zwei wirkungsvoll miteinander verknüpfte Themen lassen vor dem inneren Auge das Bild einer russischen Winterlandschaft entstehen.

Der zweite Satz („Düsteres Land“) beginnt mit einer schwermütigen Oboenklage, in die die Streicher mit einem zweiten melancholischen Thema einstimmen. So wird der Eindruck einer trostlosen Weite vermittelt.

Der dritte Satz erinnert an Mendelssohns „Sommernachtstraum“. In seinem Mittelteil erklingt ein Walzer, der die typische Handschrift von Tschairowsky trägt.

Dem vierten Satz, dem Finale, liegt das russische Volkslied „Blumen blühen“ zugrunde. Aus den schwermütigen Takten zu Beginn entwickelt sich ein rasanter Tanz. Man kann sich lebhaft in ein russisches Volksfest versetzt fühlen.

Das Philharmonische Orchester Basel dankt Ihnen für Ihren Besuch und würde sich freuen, Sie bei seinem Frühjahrskonzert - einem Chor- und Orchesterkonzert zusammen mit der Basler Liedertafel - mit Werken von Brahms und Mozart am

Sonntag, 13. April 2014

im Stadt-Casino Basel begrüßen zu dürfen.

In eigener Sache

Liebe Konzertbesucher

Möchten Sie gerne die kulturelle Arbeit dieses traditionsreichen Orchesters unterstützen? Dann werden Sie Gönner des Philharmonischen Orchester Basel!

Für den bescheidenen Jahresbeitrag von Fr. 40.- (es darf auch mehr sein) informieren wir Sie jeweils im voraus über unsere Programme und Konzerte. Zudem erhalten Sie eine persönliche Einladung inklusive Gutschein für den um Fr. 10.- ermässigten Bezug des Billetts.

Sind Sie interessiert? Senden Sie uns unten stehende Beitrittserklärung und wir lassen Ihnen umgehend Unterlagen und einen Einzahlungsschein zukommen.

Oder sind Sie ein/e gute/r Amateurmusiker/in und hätten Lust am Mitspielen und Erarbeiten unserer Konzerte? Wir würden uns über Ihre tatkräftige Unterstützung, insbesondere bei den Streichinstrumenten, sehr freuen. Melden Sie sich unverbindlich bei: Christine Berger, Nussbaumweg 1, 4105 Biel-Benken, Tel. 061 721 60 41 oder unter christine_berger@gmx.ch

✂ - - - - -

Beitrittserklärung

Ja, ich möchte die Arbeit des Philharmonischen Orchester Basel als Gönner/Gönnerin unterstützen. Bitte senden Sie mir Ihre Unterlagen und den Einzahlungsschein für den Jahresbeitrag von Fr. 40.-.

Name: Vorname:

Strasse:

Postleitzahl: Ort:

Telefon (falls erwünscht):

Datum:

Unterschrift:

Senden an: Bernadette Labhart; Aegertenstr. 11, 4118 Rodersdorf, bertholab@bluewin.ch

